

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ar. 149

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstag u. Samstag u. kostet bei der Exped., sowie im V.A. Bezirt Nagold 90 J., außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 20. Dezbr.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Ältensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 J. bei mehrmaliger je 6 J., auswärts je 8 J.

1892.

Die Freunde unseres Blattes in Stadt und Land sind gebeten, anlässlich des bevorstehenden Quartalwechsels für die Verbreitung des „Aus den Tannen“ jetzt schon bei ihren Bekannten thätig zu sein, wofür wir ihnen im Voraus dankbar sind.
Der Verlag.

In Verneck ist eine Telegraphenanstalt mit Telephon-Betrieb errichtet und am 19. Dezember mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

Die erste Lesung der Militärvorlage ist beendet; der Reichstag hat den Entwurf an einen Ausschuss von 28 Mitgliedern zur weiteren Vorberatung, in diesem Falle auch zur Verhandlung mit der Regierung, überwiesen. Die liberalen Blätter erblicken in dieser Kommissionsüberweisung ein „anständiges Begräbnis“ der Vorlage. Dagegen betrachtet die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Sache als keineswegs ausfallslos, indem sie schreibt, abgesehen vom Abg. Richter und den Sozialdemokraten, seien alle Parteien bereit, „über den Inhalt der Vorlage in Verhandlungen einzutreten, und zwar mit dem Willen, zu einer Verständigung über dieselbe zu gelangen.“

Wenn das auch nicht völlig zutreffend ist, so muß der Kern dieser Auffassung doch als berechtigt gelten. Alle Parteien sind für eine „Verständigung“, die Mehrheit aber nur für eine solche auf der Grundlage, daß die zweijährige Dienstzeit gesetzlich eingeführt und dementsprechend die Präsenziffer erhöht werde. Alle aus dieser Maßregel entstehenden Kosten werden die Parteien wohl einstimmig bewilligen; was die Regierung aber darüber hinaus fordert, sieht bei Zentrum, Freisinnigen und Sozialdemokraten auf Widerspruch und es ist nicht abzusehen, daß dieser Widerspruch aufgegeben werden würde.

Der Reichskanzler Graf Caprivi hat sich von vornherein auf den Standpunkt gestellt, daß die Vorlage ein Ganzes sei, von dem er sich nicht abhandeln lassen dürfte. Dieser Standpunkt ist auch der der Regierung allein würdige. Sie darf keine höheren Forderungen

stellen, als diejenigen, die sie für unbedingt notwendig hält. Auf dem als notwendig Erkannten aber muß sie stehen bleiben. Mit Recht hält man nicht viel von jenen Kaufleuten, die stets vorschlagen, um beim Feilschen nach und nach etwas ablassen zu können.

Gegenüber dieser festen Haltung der Reichsregierung ist aber nach den Ergebnissen der ersten Beratung kaum an ein Zustandekommen des neuen Militärgesetzes zu glauben. Aus allen Reden der Abgeordneten klingt die Grundstimmung, daß die Gründe, die dem Reichskanzler als durchschlagend und unwiderleglich erscheinen, den Parteien nicht einleuchten. Selbst die Führer der Rationalliberalen, Herr v. Bennigsen, der sich in der Form sehr entgegenkommend zeigte, hatte vielfache Befürchtungen, Bemängelungen und Vorbehalte, und sprach schließlich nur die Hoffnung auf eine Verständigung in der Kommission aus; eine solche ist aber doch nach den gewöhnlichen Begriffen davon nur dann zu erwarten, wenn von beiden verhandelnden Teilen etwas nachgegeben wird, so daß man sich nähert; darauf ist aber von Seiten der Reichsregierung — wenigstens ihrer bisherigen Haltung nach nicht zu rechnen, und so ist denn auch nicht abzusehen, in welcher Weise die erhoffte Verständigung gelingen soll. Ausschlaggebend für die Lage war die am dritten Tage der Debatte von Seiten des Abg. Lieber namens des Zentrums abgegebene Erklärung, „daß es auf diesem Wege ein für alle Mal nicht weiter gehen könne und daß die gesamte Fraktion des Zentrums entschlossen sei, über den Rahmen der jetzigen Präsenzstärke hinaus nichts zu bewilligen.“

Besonders schwierig gestaltet sich die Kostendeckung, denn Herr v. Bennigsen machte schon darauf aufmerksam, daß — selbst wenn die höhere Besteuerung von Bier, Branntwein und Börse angenommen wird, — immer noch eine erhebliche Summe zur Deckung der jährlichen Mehrausgaben fehlt und daß ja auch die beträchtlichen einmaligen Ausgaben irgendwie aufgebracht werden müßten.

Daß unter den so gegebenen Bedingungen Vermutungen und Phantasien den freiesten Spielraum haben, ist erklärlich. Es gibt Politiker, die ebenso eine Zurückziehung der Militärvorlage erwarten, wie z. B. die preussische Schulvorlage — trotzdem ihr die Mehrheit im Landtage sicher gewesen wäre! — zurückgezogen wurde. Andere wieder meinen, wenn die Militärvorlage siele, würde auch Graf Caprivi seinen Platz räumen. Daß die Möglichkeit einer Auflösung des Reichstages gleichfalls ins Auge gefaßt wird, ist schon bekannt.

Die Entscheidung über die Militärvorlage wird kaum vor Februar erfolgen; denn bis dahin hat die Reichstagskommission sicher mit der umfangreichen Vorlage zu thun.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 15. Dez. Gesetz, betreffend die Ersatzverteilung. Richter billigt das Grundprinzip der Vorlage, wünscht es aber nicht bloß innerhalb der Armeekorps, sondern bis zum Kreisersatz herunter durchzuführen. Daß die Einjährigen durch diese Neuregelung des Ersatzes mitbetroffen würden, sei selbstverständlich. Die Redaktion des Gesetzes sei dagegen unglücklich.

Nach kurzer weiterer Debatte geht die Vorlage an die Militärkommission.

Folgt die Fortsetzung der ersten Beratung des Gesetzes zur Bekämpfung der Unsitlichkeit.

Hornig (Dfr.) bemängelt den Charakter der Vorlage als eines Gelegenheitsgesetzes. Sie gehe von der irrigen Auffassung aus, Berlin sei Deutschland. Mit polizeilichen Maßregeln hebe man nicht die Sittlichkeit. Die Kasernierung der Prostitution werde die Sache verschlimmern. Redner wendet sich im Einzelnen gegen die Vorschriften betreffend unzüchtige Schriften, die Beschränkung des öffentlichen Gerichtsverfahrens und die Strafverschärfungen.

Bundeskommissar Lucas verteidigt nochmals die Vorlage ausführlich.

Rintelen (Zentr.) betont, der Staat müsse ein Gesetz schaffen, das nachhelfend wirke, wo die Heilmittel der Kirche versagen. Einzelne

Die Tochter des Gauklers.

Original-Roman von Seb. Schöpfer-Perasini.

(Fortsetzung.)

„Mein liebes Sabinchen! Was wird sie für Augen machen!“ sprach bedauerlich Bronnig. „Es wird sie doch sehr überraschen.“

Aus den dichtesten Büschen brach sich Sabine Bahn. Ihr Gesicht glühte von der Anstrengung und dem schnellen Laufe. Mit einem großen Blatte versuchte sie Kühlung zu fächeln.

Atemlos kam sie am Tische der beiden Zurückgebliebenen an, wo sie, in einen Sessel fallend, sich erst gründlich auslachte.

„Angeführt, Herr Ritter!“ rief sie lebhaft nach den Büschen hinüber. „Höre nur, Mama, wir machten eine Wette, wer von uns beiden zuerst hier ankäme, ich oder Kurt — jedes auf einem Wege, wie es ihm beliebt. Hörst Du ihn traben, Mamachen?! Er läuft sich auf den Kieswegen die Seele aus dem Leibe und kommt doch zu spät!“

„Und wie hast du es denn angestellt, Sabinchen?“ fragte Bronnig, während die Gräfin sich eines Lachens nicht erwehren konnte.

„Ach, lachte die kleine Heze, „ich lief über Stock und Stein, mitten durch alles hindurch, durch Dick und Dünn — was mir in den Weg kam. Sonst wäre ich doch zu spät gekommen.“ meinte sie entschuldigend zu Franziska. „Ich bin zwar an dem großen Rosenstrauche, rechts beim Schwanenteiche, mit meinem Kleide etwas hängen geblieben, dafür bin ich aber auch früher da! So, Herr Ritter,“ rief sie dem nahenden Kurt entgegen, „kommen Sie nur recht langsam näher; seien Sie auch willkommen! Aber schämen Sie sich gefälligst — ich bin schon lange da! Was für ein verblüfftes Gesicht er macht! Sehen Sie doch, Herr Doktor! Sieh' doch, Mama! Aber es hilft alles nichts; komm her, du bekommst als Entgelt einen Kuß!“

(Nachdruck verboten.)

Das verblüffte Gesicht Kurts verschwand sehr rasch bei dieser Aufforderung; er hatte sich im Handumdrehen sein Entgelt geholt.

Doktor Bronnig lächelte vergnügt; dann nahm er den jungen Mann beiseite.

„Junger Herr, Sie haben jetzt soeben die hohe Geisteslichkeit beschützt, nun haben Sie die Güte, auch mich auf einem Gange durch den Park zu begleiten; ich bin die Wissenschaft!“ sagte er scherzend.

„Mit dem größten Vergnügen, Doktor!“ antwortete etwas erstaunt Kurt. „Mama und Sabine werden wohl mitkommen?“

Auf den fragenden Blick ihres Sohnes schüttelte Franziska lächelnd den Kopf.

„Nicht doch, Kurt; ich habe mit Sabine zu sprechen!“

„Was ich nicht hören darf? Aha, jetzt verstehe ich, weshalb ich fort soll! Also giebt es hier ein Geheimnis?“

Es beschlich ihn eine eifersüchtige Regung.

„Ah! Jetzt muß ich ja auch neugierig werden!“ rief Sabine.

„Kommen Sie, mein junger Freund,“ mahnte Bronnig ernstlich; „ich werde Ihnen ebenfalls ein Geheimnis erzählen. Sie werden staunen — ja, ja, es ist so!“

„Ah!“ machte Kurt. „Nun denn! — Bis nachher, Mama! — Sabinchen, Du erzählst mir die Geschichte doch?“

„Wenn du mir die deine — ja!“ rief Sabine dem Davongehenden nach.

13.

„Wie unheimlich das alles klingt!“ lachte Sabine, als der Doktor mit ihrem Kurt unter den Bäumen verschwand.

Gräfin Franziska schaute mit liebevoller Zärtlichkeit in das erhellte Gesicht Sabinens.

Bestimmungen der Vorlage seien allerdings zu weitgehend.

Nach längerer Debatte wird die Vorlage einer Kommission überwiesen.

Nächste Sitzung: 10. Januar; Brausteuervorlage.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 19. Dezbr.** Der Landw. Bezirksverein Nagold hielt gestern nachmittag im Gasthaus zum Baldhorn in Ebhausen eine überaus zahlreich besuchte Plenarversammlung ab. Der Vorstand des Vereins, Herr Oberamtmann Vogt, eröffnete die Versammlung und erteilte zuerst dem Hrn. Professor Sieglin von Hohenheim das Wort zu seinem Vortrag über Schweinezucht. Hr. Sieglin führte nun über sein Thema im wesentlichen folgendes aus: Wie schon in der grauen Vorzeit so sei auch heute noch das Schwein von großer wirtschaftlicher Bedeutung. Da es die Fähigkeit habe, sich allen Verhältnissen anzupassen, treffe man es in allen Ländern der Erde. Bedauerlich sei, daß für die Schweinezucht viel zu wenig geschehe und doch sei der Nutzen derselben ein bedeutender. Das Schwein nütze sein Futter, das es in großer Menge verzehre, von allen Tieren am besten aus, da es eine große Verdauungsfähigkeit besitze. Vom gleichen Quantum fester Nahrungssubstanz könne z. B. beim Schwein ein Nutzeffekt an Fleisch von 25%, und beim Rindvieh von nur 10% konstatiert werden. Redner verbreitete sich dann eingehend über den Wert der einzelnen Rassen. Für die passendste in unserer Gegend hält er eine selbstgezüchtete Kreuzung von unserer Landrasse mit der großen Yorkshire-Rasse. Ihre Vorzüge seien große Genügsamkeit, frühe Reife, große Fruchtbarkeit und bei reichlicher Ernährung eine große Mastfähigkeit. Wer aber sein Geld wolle stecken sehen, der solle sich nur Meißener Zuchtschweine kaufen. Auch die Sucht, daß vielfach beim Ankauf nur auf die Farbe und zu wenig auf den Bau der Tiere gesehen werde, kritisierte er abfällig. Nun ging Redner auf die Zuchtmethoden über. Zur Deckung sollten immer von Zeit zu Zeit von auswärtigen Yorkshire-Ebern bezogen werden, weil durch die sich steigende Verwandtschaft die Nachzucht ausarte, und die Fruchtbarkeit leide. Auch müsse er vor zu häufiger Kreuzung und vor zu baldiger Benützung junger Eber zur Deckung ernstlich warnen. Zur Erzielung einer höheren Fruchtbarkeit empfehle sich eine mehrmalige Deckung an einem Tage. Ganz fette und zu magere Schweine seien zur Zucht nicht geeignet. Dringend empfehle es sich den Zuchtschweinen zu einer täglichen Bewegung im Freien Gelegenheit zu geben; es werde dadurch viel gewonnen, namentlich auch rechtzeitige Deckung. Ganz vorzüglich für das Gedeihen der Schweine sei die Weide im Laubwald; kein Forstmann werde hiergegen Einspruch erheben. Vor dem

Füttern von Unkräutern in ungekochtem Zustande müsse gewarnt werden, denn häufig bekämen die Mutterschweine mit denselben Mutterkorn, worauf gewöhnlich Abortus eintrete. Beim Ferkeln sind die Tiere in Ruhe zu lassen, namentlich müssen fremde Personen ferngehalten werden. Dem Auffressen der Ferkel könne dadurch vorgebeugt werden, daß man die Zungen alsbald nach der Geburt entferne und erst dann wieder zulasse, wenn die Mutter wieder beruhigt und ihr das Saugenlassen Bedürfnis geworden ist. Vor dem Zerbrüchen der Schweine schütze man sich am ehesten durch das Brennenlassen einer Laterne während der Nacht. Ein warmer Stall sei zum Gedeihen der Tiere eine Hauptbedingung, wie auch die Darreichung einer gesunden Nahrung und pünktliche Wartung. Vor schroffem Futterwechsel und Darreichung von saurer Milch müsse er dringend warnen. Den Ferkeln dürfe absolut nur frischgemolkene Milch gegeben werden. Hauptsache seien auch feste Futterstoffe. Nach 6 Wochen sei es Zeit zum Verkauf der Ferkel. Mit einem Fingerzeig zur Gewichtsermittlung der Tiere ohne Wage, deren Benützung wo eine vorhanden, aber selbstverständlich zu empfehlen ist, schloß Redner seinen Vortrag. Lebhaften Beifall lohnte denselben für die gemeinverständliche Belehrung, und Hr. Oberamtmann Vogt sprach ihm namens der Versammlung noch besonderen Dank aus. — Hierauf hielt Hr. Pfarrer Knittel einen Vortrag über die Vorteile der Organisation des bäuerlichen Kreditwesens. Der gewandte Redner wußte seinen Vortrag mit vielem gesunden Humor zu durchwäzeln und von Anfang bis zu Ende die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln. Einleitend betonte Redner, daß die Gründung von Darlehenskassen, deren wir schon eine große Zahl im Lande besitzen (ca. 470), das wirksamste Mittel gegen die wucherische Ausbeutung des kleinen Landwirts sei. Die zwei Hauptfeinde der Bauern seien nämlich der Kapitalismus und der Sozialismus. Durch treues Aushalten, emsiges Streben und Erleichterung des Kredits habe er die wirksamsten Waffen sich dieser Feinde zu wehren. Die Darlehenskassen leihen ihr Geld zu billigem Zinsfuß aus, es sei jederzeit Geld zu bekommen, auch böten sie eine sichere Kapital-Anlage. Durch gemeinschaftliche Einkäufe u. a. m. wirken sie ferner allenthalben mit vielem Segen. Die Alters- u. Invaliditätsversicherung unterwarf Redner einer abfälligen Beurteilung; sie passe nicht für unsere bäuerlichen Verhältnisse. Dringend erforderlich sei, daß der Bauer mehr schreie über seine Lage, über seine Wünsche und Bedürfnisse, aber nicht bloß wie es leidige Gewohnheit sei, nachts zu später Stunde hinter dem Bierglas. Auch sonst gab der Redner aus dem praktischen Leben gegriffene und für das praktische Leben des Bauern bestimmte lehrreiche Winke frisch von der Leber weg. Er erntete den begeistertsten Beifall aller seiner Zuhörer und ebenfalls den besonderen Dank des Hrn.

Bereinsvorstandes. Wegen der vorgeschrittenen Zeit kamen die Gegenstände 1 u. 4 der Tagesordnung nicht mehr zur Verhandlung. Durch die Veranstaltung der beiden Vorträge, die zweifelsohne gute Früchte tragen werden, hat der Verein sich seinen Mitgliedern sehr verdient gemacht, worüber nur eine Stimme der Anerkennung bei allen Teilnehmern herrscht.

* **Nagold, 15. Dez.** Seit langen Zeiten bestanden in hiesiger Stadt mit 3500 Einwohnern 17 Bierbrauereien von kleinerem und größerem Umfang. Kein Wunder daher, daß durch die erdrückende Konkurrenz der großen Bierfabriken von Naß und Fern sich Geschäfte der Kleinbrauer abbröckelten und ihren Betrieb (an der Zahl) einstellten. So kam es auch, daß dieser Tage die über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes rühmlich bekannte Sauter'sche Bierbrauerei zum Verkauf gebracht wurde und in die Hände eines unternehmenden Kapitalisten, welcher, wie man hört, Kaufsläden in dem günstig gelegenen großen Gebäude einzurichten beabsichtigt, um den verhältnismäßig sehr billigen Preis von 47 000 Mk. übergibt. Bittere Aussichten für das Bierbrauereiklein-gewerbe! (Schw. M.)

* **Herrenalb, 14. Dez.** In den letzten Tagen ist man auch hier der Frage betreffend die elektrische Beleuchtung näher getreten. Von verschiedenen Fabriken wurden Voranschläge eingefordert; ein Konsortium von Privaten, an dessen Spitze Hofrat Dr. Suchier steht, hat sich gebildet. Der Bedarf an Lampen wurde auf ca. 500 Flammen für die verschiedenen Stabissements festgestellt. Die Wasserkraft ist für eine billige Rechnung hierzu vorhanden. Wenn die Kosten nicht zu groß werden, wird sich auch die Stadt an der Sache beteiligen.

* **Oberndorf, 17. Dezbr.** Von der hier grassierenden Diphtheritis wurde in besonders schmerzlicher Weise die Familie des in der hiesigen Waffenfabrik beschäftigten Schlossers Sautter heimgesucht, welcher innerhalb der kurzen Zeit von 14 Tagen 3 Kinder im Alter von 13, 9 und 3 Jahren durch diese Krankheit entrisen wurden.

* Die württ. Eisenbahnverwaltung hat einen zweischlägigen Koupewagen I/II. Klasse zum Kranke transport einrichten lassen. Der Krankewagen enthält ein größeres Mittelkroupe, das mit einem vollständigigen Ruhebett und einem ausziehbaren Schlafstuhl ausgestattet und mit Doppelthüren versehen ist, so daß der Kranke direkt auf Bett oder Tragbahre von jeder Seite eingeschoben werden kann. Außerdem enthält der Wagen ein Kroupe I. Klasse mit 3 Sitzplätzen und ein Kroupe II. Klasse mit 7 Sitzplätzen, sowie einen Abort. Die verschiedenen Räume sind untereinander mit Türen verbunden.

* (Verschiedenes.) Der Jhrli. v. Kaiser'sche Gutsjäger Bronner in Börsingen hat dieser Tage im Neckar eine Fischotter von seltener Größe gefangen; dieselbe mißt von der Schnauze bis zum Schwanzend: 1,48 Meter.

„Komm, setze dich zu mir, mein wildes Mädchen,“ sagte sie; „aber ganz nahe — so!“
Das junge Mädchen folgte der Aufforderung gern; fragend blickte es die Gräfin an.
„Du hast mir etwas zu sagen, Mama?“
„Ja, mein Kind!“ erwiderte ernst Franziska.
„Und welch' ernstes Gesicht du machst, Mamachen! Beinahe könnte ich mich fürchten. Ich hätte es auch, wenn ich nicht wüßte, daß ich bei meiner lieben Mama so gut geborgen bin wie an keinem anderen Orte der Welt. Aber sage, ist es Ernst oder Scherz, was du mir zu sagen hast?“
„Ernstlicher als du jemals ahnest, Sabine!“
Sabine machte ein äußerst verwundertes Gesichtchen.
„O, Mama, jetzt ist mir aber wirklich der Schrecken durch die Glieder gefahren. Ich bin so erschrocken, daß ich nicht einmal mehr davonlaufen könnte, auch wenn ich wollte. Ich würde es auch sonst thun, um nichts zu hören. Muß es denn sein, Mama — das Schreckliche. Sie mußte doch lachen. „Du weißt, heute ist mein neunzehnter Geburtstag.“
„Eben deshalb, Sabine; endlich ist die Zeit gekommen, wo du erfahren mußt, was sich nicht mehr länger hinauschieben läßt. Sei ruhig, mein Kindchen, und denke bei allem, was ich dir zu hören gebe, daß dir das Herz deiner Mama immer bleibt, in gleicher Liebe; dahin kannst du fliehen in allen Stunden deines Lebens.“
„Ach, Mama, Mama! Du erstickst mir ja das Lachen durch solche Worte; ich werde traurig und das bin ich gar nicht gern.“
Wirklich traten Thränen in die hellen Augen Sabinens.
„Nicht weinen, Sabinchen! Sei mein mutiges Mädchen — und nun höre!“

Durch Thränen lächelte Sabine.
„Sprich, Mama, und quäle mich nicht länger; es ist gewiß nicht so schlimm. Und dann — heute ist doch mein neunzehnter Geburtstag; ich bin jetzt schon eine große Dame. Das ist recht thöricht, daß ich nicht zu allem lache.“
Der Kobold blickte wieder aus ihren Augen.
„Sage mir, Sabine, hast du Kurt recht lieb?“ fragte Franziska.
Das junge Mädchen blickte verwundert auf.
„Du fragst noch, Mama? Ob ich ihn lieb habe! O, nicht nur das; ich bin stolz auf mein liebes Brüderchen!“
„Ich danke dir, mein Kind!“ sagte mit gerührter Stimme die Gräfin. „Und mich hast du auch ein wenig gern, Sabine?“
„Ein wenig? O, über alle Maßen, Mama! Mama!“ jauchzte das junge Mädchen und lag am Halse Franziskas, die tiefbewegt das Haar des Mädchens küßte.
„Alles ist dann gut, mein Liebling, und nichts wird sich ändern, wenn du erfahren hast, was dir mitzuteilen unumgänglich nötig ist. Es ist die Zeit gekommen, Sabine, wo du — dich verheiraten solltest.“
„Ich?“ rief das junge Mädchen und es lief wie rotes Blut über ihr Gesichtchen. „Mama, das ist ja gar nicht möglich; ich will ja gar nicht! Dann müßte ich ja fort, müßte mich von dir, von Kurt trennen — nein, Mama! Schicke den Freier nur wieder heim und laß mich hier bei dir und Kurt.“
Schon wieder kamen ihr beinahe die Thränen. Die Mama quälte sie heute aber auch zu viel.
„Und wenn ich dir nun sage, daß du bei Kurt bleibst, aber dennoch dich vermählen sollst?“ (Fortsetzung folgt.)

Ausführung des Räpels in Nr. 148:
Ahn — Bahn — Dahn — Kohn — Wahn — Zahn — Jahn — Bahu.



In Baihingen mußten, wegen weiteren Umfanges der Halsbräune, sämtliche Volksschulen geschlossen werden. — Zu Anfang dieses Monats wurden einem Fischzüchter in Neuenbürg aus seinen Fischläden 200 Forellen gestohlen. Acht Tage später kamen die Diebe wieder, um die Kästen zu leeren. Doch der inzwischen gefallene Schnee verriet dieselben. Die Spur führte an den Brödingen Tunnel und nach Weissenstein, wo es einigen Landjägern gelang, die meisten der gestohlenen Fische in einem Keller aufzufinden. Drei der Diebe sind verhaftet; zwei weitere (Goldschmiede) flüchteten sich.

* Berlin, 15. Dezbr. Die Abendblätter veröffentlichten eine Zuschrift der hiesigen Firma Ludwig Löwe, welche die Nachricht des „Figaro“ bestätigt, daß die Firma am 20. Oktober 1886 dem damaligen franz. Kriegsminister Boulanger die Lieferung von Maschinen und Werkzeugen für Gewehrfabrikation offeriert hat. Es wird hinzugefügt: Wäre der Auftrag gefolgt, so hätte die deutsche Industrie den großen Vorteil gehabt, die amerikanische Konkurrenz, die sich um die französische Lieferung bewarb, auch aus Frankreich zu vertreiben.

* Das Anerbieten der Firma Ludwig Löwe und Co. an Boulanger begegnet einer allgemeinen scharfen Beurteilung. Die „N. Ztg.“ bedauert mit Grund trotz der Rechtfertigungsgründe, welche die Firma geltend macht, den Mangel an Nationalgefühl, der sich in diesem Anerbieten kundgibt. Das Blatt weist darauf hin, daß das Angebot gerade in die Zeit der Septennatswirren fiel, da in Paris das samose Buch „Avant la bataille“ erschien, Drouot seine große Agitationsreise durch Rußland machte, ferner Boulanger an der Spitze einer französischen Kriegspartei stand, und fährt dann fort: „Nun erfordert die Herstellung der kleinformatigen Gewehre Maschinen von außerordentlicher Exaktheit und Kostspieligkeit. Nur wenige Fabriken, wie die königliche Gewehrfabrik, die Steyrische und Löwische Fabrik können das Risiko unternehmen, sich an diesen kostspieligen Betrieb heranzuwagen. Unter diesen Umständen war für Löwe die Verhinderung sehr groß, aber um so notwendiger war es, ihr zu widerstehen. Unzweifelhaft weiser und patriotischer hatte Löwe gehandelt, wenn er der Verhinderung widerstanden hätte, seine monopolartige Stellung und die aktive französische Revanchebewegung für die Zwecke seines Geschäftsgewinnes auszubenten. Er hat jedenfalls den Ahlwardt und Genossen einen großen Gefallen erwiesen, und die Worte Lebel und Löwe werden in der anschwellenden antisemitischen Bewegung nicht so bald verhallen.“ Die Firma selbst erklärt, wie schon kurz erwähnt, eine Erklärung folgenden Inhalts:

Die französische Regierung stand zur Zeit im Begriff, für mehrere Millionen Franzosen Maschinen in Amerika zu bestellen, und es ist zutreffend, daß wir am 20. Oktober 1886 an das französische Kriegsministerium eine Offerte auf Lieferungen von Maschinen und Werkzeugen für Gewehr-

fabrikation gerichtet haben mit der Motivierung, daß wir mit den in Betracht kommenden amerikanischen Fabriken sehr wohl zu konkurrieren in der Lage wären. Zu unserem Bedauern haben wir einen Auftrag nicht erhalten, derselbe ist zum größten Teil nach Amerika, zu einem kleineren Teil an eine andere Fabrik in Deutschland gegeben worden. Hätten wir den Auftrag erhalten, dann würde das deutsche Reich keinerlei Nachteil davon gehabt haben, wohl aber die deutsche Industrie den großen Vorteil, daß die amerikanische Konkurrenz auch aus Frankreich, dem einzigen Lande in Europa, wo sich dieselbe dank der eigenartigen politischen Verhältnisse noch behaupten konnte, vertrieben worden wäre.

* Am Donnerstag hat der Bundesrat dem Entwurf von Bestimmungen zur Ausführung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, dem Entwurf eines Gesetzes betr. die Abzahlungsgeschäfte und dem Gesetzentwurf betr. die Begründung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten die Zustimmung erteilt.

* Berlin, 16. Dez. Nach der dem Reichstage zugegangenen Denkschrift betr. den Bau des Nordostseekanals, besteht nach wie vor die Aussicht, daß der Kanal im Jahre 1895 dem Verkehr übergeben wird.

* Berlin, 17. Dezbr. Der „Nat. Ztg.“ zufolge beabsichtigt der ev. Armeefeldprobst mit einer Anzahl evangelischer Militärpfarrer in Form von Flugschriften jeden Monat eine kurze kernhafte Ansprache an die Truppen zu verfassen.

* Auf dem Bahnhof Homburg v. d. S. ereignete sich am 15. ds. ein Unglücksfall. Ein Güterzug, an welchem die Bremsen wegen der durch die Kälte entstandenen Blüte der Schienen versagten, fuhr mit größter Geschwindigkeit von der Höhe vor dem Bahnhof herunter und wühlte sich in die die Drehscheibe einschließende Mauer ein. Der an den Tender anschließende Packwagen flog senkrecht in die Höhe und die folgenden fünf Wagen wurden zertrümmert. Menschenleben sind nicht verloren gegangen, doch kamen mehrfache Verletzungen vor. Dem Maschinenführer rück wurden durch ausströmenden Dampf und stehendes Wasser die Hände verbrüht, auch soll er Quetschungen erlitten haben; drei andere Zugbeamte sind leichter verletzt. Die Stätte des Unglücks bot einen schauerlichen Anblick dar, von der Maschine war fast nichts mehr zu sehen, da sie sich fast ganz in das Erdreich eingewühlt hatte. Die sechs Packwagen, namentlich die ersten vier, waren furchtbar zertrümmert.

* Hamburg, 17. Dezbr. Aus sicherer Quelle kann der „Hamb. Kor.“ mitteilen, daß das gestern an der Börse verbreitete Gerücht, daß hier 20 Choleraerkrankungen und 4 Todesfälle neu vorgekommen seien, vollständig unbegründet sei. Die Veranlassung des Gerüchtes dürfte in der Räumung verdächtig unreinlicher Massquartiere zu suchen sein.

Ausländisches.

* Der österreichische Thronerbe Erzherzog Franz Ferdinand ist, von seinen Eltern und Geschwistern begleitet, nach Triest abgereist, wo er sich am Donnerstag zu seiner Reise um die Welt einschiffte.

* Wien, 16. Dez. Der „Polit. Korresp.“ wird von besonderer Seite aus Petersburg bestätigt, daß die Pariser Vorgänge auf den Zaren einen durchaus ungünstigen Eindruck machen, so daß sie möglicherweise von dauernder Wirkung auf die Stellung des russischen Hofes zur Republik sein könnten.

* Lemberg, 14. Dez. Die Polizei entdeckte hier eine weitverzweigte Bande Frauen, welche gewerbsmäßig Säuglinge durch Auswägern aus der Welt schafften. Drei dieser Frauen sind bereits verhaftet worden.

* Rom, 15. Dez. Zwei päpstliche Schreiben an die Bischöfe und das Volk von Italien bekämpfen lebhaft die Freimaurerei, welche den teuflischen Zweck verfolge, an Stelle des Christentums den Naturalismus zu setzen.

* Paris, 16. Dez. Gestern Abend erteilte der Justizminister dem Generalkaatsanwalt Befehl, den Staatsanwalt zur Eröffnung der gerichtlichen Untersuchung gegen die Panama-beamten wegen Bestechung öffentl. Beamten zu veranlassen. Die Untersuchung wurde unverzüglich eröffnet. Mit der Führung ist der Untersuchungsrichter Franqueville betraut. Im Verfolg der eingeleiteten Untersuchung wurden auf Grund eines gegen Ch. de Besséps, Fontane und Sansleroy erlassenen Haftbefehls diese vormittags in ihren Privatwohnungen verhaftet. Cottu, gegen den ebenfalls ein Haftbefehl erlassen war, gelang es zu entkommen; es verlautet, er habe sich nach Wien gewandt. Seine Verfolgung ist eingeleitet.

* Paris, 17. Dez. Die in der Panamaangelegenheit verhafteten Personen wurden gestern Abend in das Gefängnis von Mazas eingeliefert.

* Paris, 17. Dezbr. Das Gerücht, daß heute Vormittag noch weitere Verhaftungen in der Panamaangelegenheit vorgenommen werden sollten, scheint sich zu bestätigen. Dem Bernehmen nach wird die Regierung von den Parlamenten die Ermächtigung verlangen, gegen mehrere Mitglieder des Senats und der Kammer gerichtlich vorzugehen. Das Verfahren wegen Beamtenbestechung werde, so heißt es, auf Ferdinand v. Besséps nicht ausgedehnt.

* Brüssel. König Leopold hat zwei zu 6 Monat Gefängnis verurteilte Sozialisten, welche „Nieder mit dem Pappenkönig“ gerufen hatten, begnadigt.

* Petersburg, 17. Dezbr. Der dirigierende Senat beschloß, jüdische Handwerker dürfen außerhalb des Gebiets ihrer Schtatigkeit nur Orte mit Handwerksämtern bewohnen. Handwerksämter bestehen in ca. 10—15 Prozent der Städte.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Winter-Heberzieherstoffe.

Estimos, Coatings, Frise, u. Double à Mt. 6.25 per Meter versenden in einzelnen Metern direkt an Private Durlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt am Main. Muster obiger, sowie aller Gattungen Herren- u. Knaben-Kleiderstoffe versenden franco ins Haus

Altensteig. Gmünder Kirchenbau- Lotterie.

Von den Losen meiner Kollekte haben folgende Nrn. gewonnen:
Los Nr. 39306: 500 M.
" " 29879: 5 M.
" " 46543: 5 M.
W. Kiefer.

Altensteig. Kinderschlitten Schlittschuhe in großer Auswahl bei W. Beerl.

Magold.
Bettzeuge
aller Art
empfehlen billigst
Wilh. Götter.

Altensteig. Große Auswahl in Woll-Waren

als:

Kopfschillen wollene und mit seid. Chenillen von M. 1.— an	Plüschkragen für Mädchen und Damen von M. 1.20 an
Kopftücher, Schärpen & Kopf-Schawls in großer Auswahl, Fançons in G.S. u. Perlwolle,	Aniewärmer, Socken, gestriekte Herrenwesten mit und ohne Ärmel
Kind- & Krazenkapuzen, Kinderhäppchen, Kinderkittel,	Pulswärmer, Perlstöcher & Armbänder
Kinderröckchen & Kleidchen, Stiefelchen & Strümpfe	Herrenschafts, in rein Seide, Halbseide, Woll und Baumwolle
Sturmkleppen, Halsschälchen von 20 Pf. an	Unterhosen in rein Woll und Baumwolle, für Herren und Frauen, Knaben und Mädchen
Korallen-, Perlwoll- & Chenillentücher	Unterkleidchen mit Ärmel für Kinder bis 6 Jahren
Handschuhe in Seide, Trikot, Kammgarn, für jedes Alter, in schwarz und farbig	Unterleibchen, Normal- (Jäger) Semden schon für Knaben von 6 Jahren.
Trikotkassen rein wollene von M. 3.— an	

empfehle ich für die kommende Saison und sichere bei reellster Bedienung die billigsten Preise zu.

C. W. Lutz.

Altensteig Stadt.
Haus-Verkauf.



In der Nachlasssache des verst.
Johs. Klumpp, gewes. Schuhmachers hier

kommt am
Mittwoch den 21. ds. Mts.
nachmittags 4 Uhr

auf hiesigem Rathhaus das in Nr. 147 ds. Bl. näher beschriebene Wohnhaus zum zweitenmale im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 19. Dezember 1892.

Waisengericht.

Vorstand: Stadtschultheiß **Welker.**

Altensteig.

Am **Dienstag den 20. Dezbr. d. Js.**
findet hier ein



Biehmarkt

statt.

Stadtschultheißenamt.
Welker.

Altensteig.
Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle mein Lager in

Polz-Waren

als:

Muffe, Kragen, Pelzmützen, Barettes,
sowie eine große Auswahl in

Mützen

aller Art

Handschuhe, Hosenträger, Cravatten etc.
alles zu sehr billigen Preisen.

Chr. Schmid

Sebler und Kürschner.

Altensteig.

Spiel-Waren
Ausverkauf.

Um damit zu räumen, verkaufe ich
meine noch vorhandenen Spielwaren
zum Fabrikpreis.

G. Strobel.

Altensteig.

Ausverkauf
in Winterschuhwaren.

Um wieder zu räumen, verkaufe ich meine

Winter-Schuhwaren

zu herabgesetzten Preisen.

Erhardt Seeger

Schuhmacher.

Altensteig.
Todes-Anzeige.



Verwandten und Freunden mache ich hiemit
die schmerzliche Mitteilung, daß heute früh 10
Uhr meine liebe unvergeßliche Gattin u. Mutter

Johanna

geb. **Schuerle**

nach einem schweren Leiden, von ihrem Heiland
und Erlöser in die bessere Heimat abgerufen
wurde.

Um stille Teilnahme bittet

der tieftrauernde Gatte:

Philipp Schauble
mit seinen 4 Kindern.

Beerdigung: Mittwoch nachmittags 2 Uhr.

Revier Hofstett.

Fichtenstangen-
Verkauf

am **Donnerstag den 29. Dez.**
vorm. 11 Uhr

im Lamm zu Agenbach aus Frohnwald
Abt. 6. Buchhalde, Abt. 8. Brandwald,
Abt. 43. Stangenmahd und Abt. 52. Staatsgut
(bis 15 km von der Bahnstation Calmbach ent-
fernt):

130 Fichtenstangen II. Klasse, (7,1
bis 8 m lang, 7-11 cm stark),
520 Fichtenstangen IV. Klasse,
(über 7 m lang, bis 7 cm stark),
9100 Fichtenstangen V. Klasse, (5
bis 7 m lang, bis 7 cm stark),
6900 Rebpfähle (4-5 m lang
bis 7 cm stark), 4180 Rebpfähle
(3-4 m lang, bis 7 cm stark).

Walldorf.

Langholz- & Stangen-
Verkauf.



Aus dem
Gemeindewald
Hochwald,
Eichbach und
Brandwiesen-
wald

kommen am

Mittwoch den 28. Dezbr. 1892
von mittags 12 Uhr an

auf hiesigem Rathause zum Verkauf:
88 Stück Langholz geeignet zu
Bauholz mit 26,24 Zn., 1 Eiche
mit 0,68 Zn., 516 Stück starke
Baustangen über 13 m lang,
298 Stück 11-13 m lang, 65
Stück 9-11 m lang, 50 Stück
7-9 m lang, 835 Stück Fichten-
stangen über 9 m lang, 804 Stück
7-9 m lang, 332 Stück 6-7 m
lang, 35 Stück Reisstangen über
7 m lang, 531 Stück 5-7 m lang.
Die Holzsortimente sind schönster
Qualität und durchaus rottannen.
100 Stück eichene und 411 Stück
buchene Wagnerstangen.
Die Abfuhr ist günstig, Liebhaber
sind eingeladen. Das Holz wird
auf Verlangen von dem Waldschützen
vorgezeigt.

Gemeinderat.

Ragold.

Herrenkragen und
Manschetten

aller Art

empfehlen in guten Qualitäten

Wilh. Seidler.

Bfalzgrafenweiler.

Aluminium-
Griffel

sind zu haben bei

J. E. Bacher.

Zwernberg.

Geld auszuleihen.

Bei der hiesigen Ge-
meindepflege liegen

1000 Mark

zu 4% sogleich zum Aus-
leihen parat. Bemerkung wird, daß
bei einem pünktlichen Zinszahler das
Geld jahrelang nicht gekündigt wird.
Gemeindepfleger **Schaible.**

Gegen Sicherheit hat

700 Mk.

auszuleihen.

Wer? — sagt

die Exp. ds. Bl.

Altensteig.

Zu Geschenken

empfehle:

Herren-, Frauen- &
Kinder-Schirme
in Seide, Wolle u. B. Wolle
Stöcke
mit und ohne Spitz
Pfeifen

frisch sortiert

Cigarren-Spitzen

billigst

Georg Walz

Dreher und Schirmfabrikant.

Altensteig.

Frisch gewässerte
Stodfische

sind von jetzt an wieder stets zu
haben pr. Wsd. zu 20 Bfg. bei

Fr. Steiner.

Bfalzgrafenweiler.

Einen sehr
wachsamen
Hofhund

(dän. Dogge)

verkauft billigst

J. E. Bacher.

Wechselformulare

empfehlen **W. Nieker.**

Altensteig.

Schraunen-Bettel

vom 14. Dezbr. 1892.

Dinkel neuer	7	—	6 52	6 20
Haber	7	—	6 47	6 35
Gerste	—	—	8 50	—
Weizen	9 50	9 19	9	—
Roggen	9 40	8 88	8	—
Weißkorn	—	—	8	—
Bohnen	—	—	7 50	—

Fiktionalienpreise.

1/2 Kilo Butter 85 u. 90 Pf.

2 Eier 14 — 15 Pf.

